

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für 1880: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition: Grabenrunde Nr. 121. Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.
Redaktion:
Einzeln Nummern kosten Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, Wien, Rudolfsb. 4. Eubelit. 1., Stubenpfeiler 2, Wien. Heinrich Schalek, I. Singerstraße 8, Wien.
Insertions-Gebühr:
5 kr. für die einspaltige, 10 kr. für die zweispaltige, 15 kr. für die dreispaltige und 20 kr. für die durchlaufende Petitzeile erste Klasse der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Moralische Defizite.

Oedenburg, 2. August 1880.

Man macht uns — dem Redakteur dieser Blätter — häufig den Vorwurf, daß wir anti-national gesinnt seien. „Ein Blatt, das in Ungarn erscheint“ — so schrieb uns unlängst ein früherer Mitarbeiter — „muß, auch wenn es in deutscher Sprache geschrieben ist, dennoch ungarischen Geist bekunden, es muß ebenso wie das zufällig deutsch sprechende Landeskind, patriotisch, das heißt magyarisch fühlen, sonst ist es nicht würdig seine Existenz in der selbstgewählten Heimath — in Ungarn — zu finden und seine Stimme sollte ungehört verhallen, denn das Wirken eines solchen, nicht patriotisch empfindenden Blattes, ist ein destruktives.“ — Der Mann, welcher uns Obiges schrieb, hätte vollständig recht, wenn nicht die — Prämisse falsch wäre. Wir sind ganz und gar nicht antimagyarisch gesinnt, wir begeistern uns im Gegentheil über das schöne, herrliche Land, in dem wir unsere bescheidene geistige Thätigkeit entfalten, wir verehren die im Grunde ihres Herzens eigentlich wahrhaft edel und ritterlich führende Nation, zu welcher öffentlich zu reden uns vergönnt ist, allein wir hassen den Unverstand, wir verfolgen die Mißbräuche, wir machen Front gegen unvernünftige Prässionen, die von dem verblendeten Theile der Magyaren gegen andere Landesangehörige ausgeübt werden; wird sind die erbittertesten Widersacher des Größenwahns, der das bunte Pflanzenrad seines Hochmuths unverkümmert ausbreitet und dabei die häßlichen Beine übersieht, auf welchen die ganze eingebildete Herrlichkeit ruht. Wenn wir schmähen, so schmähen wir keineswegs die Nation, sondern ihre vielen Irthümer, wodurch sie sich selbst endlich zu Grunde richten muß. Was wir tadeln ist nicht ungarisches Wesen, sondern es sind jene Ausschreitungen desselben, wodurch eben das ungarische Wesen in den Augen der andern Nationen mißkreditirt wird. Wir möchten, daß das Reich des heiligen Stefans immer achtungsgebietender

daß seine Völker glücklich und zufrieden, einträchtig und freundschaftlich zusammen lebten und strebten. Ausstellungen, wie sie hier machen, würden wir — wenn wir in Deutschland oder in Italien unser Blatt herausgäben — zuverlässig auch nicht unterlassen, nur werden sie natürlich die Fehler und Mängel der letztgenannten Nationen geißeln. Ist es doch die Aufgabe eines jeden zielbewußten Organs gegen die Mißstände, wo sie eben vorhanden sind zu kämpfen und ein Wegweiser zu sein, der selbst unüberwindbar dastehend, nach der richtigen Richtung unverwandt hinzeigt, gleichviel ob und wie er von der gedankenlosen oder muthwilligen, von der schmählichen oder trunkenen Menge angeschrien wird.

Man halte also uns auch heute nicht etwa für Vaterlandsverräther (!), wenn wir wieder einmal unsere Parallele an die verschiedenen Schichten der ungarischen Gesellschaft legen und dabei zur Erkenntniß arger moralischer Defizite gelangen.

Zu läugnen ist es leider nicht, daß in Ungarn das geistige Proletariat immer in der Zunahme begriffen ist. Man könnte die geistigen Proletarier in zwei große Lager einteilen: in Leute, welche nicht arbeiten wollen und in Leute, welche nicht arbeiten können. Neben diesen zwei großen Lagern der moralischen und intellektuellen Krüppelhaftigkeit bilden jene Personen, welche arbeiten möchten und auch könnten, denen aber ohne ihr Verschulden die Arbeitsgelegenheit fehlt, eine relativ minder zahlreiche Gruppe. Bei der Betrachtung des Gesamtzustandes der Gesellschaft gewinnen wir freilich den Eindruck, daß unser Land zu arm und unsere Volkswirtschaft zu wenig entwickelt sei, um den zahlreichen, gebildeten Individuen eine passende Arbeitsphäre anzuweisen. Wenn wir aber fragen, warum ist das Land so wenig wohlhabend, warum ist die ökonomische Entwicklung der Nation so sehr zurückgeblieben, so kommen wir immer wieder zu jener Grundursache zurück, welche sich als das Nichtarbeiten-Wollen oder Können zahlreicher Klassen der

Gesellschaft dokumentirt. Und das ist das moralische Defizit, das wir konstatiren müssen, wenn wir die Bilanz bei unserem sozialen „Soll“ und „Haben“ ziehen.

Noch auffälliger ist das Vorhandensein des moralischen Defizits in der politischen Gesellschaft unseres Landes. Und wir glauben, unbeschadet unserer aufrichtigen Verehrung für Land und Leute in Ungarn, unserer schmerzlichen Ueberzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß das leider bis jetzt nicht zu beheben gewesene disharmonische Treiben der verschiedenen politischen Elemente gegen einander die Kraft und das auch uns am Herzen liegende Ansehen der Nation tief schädigt und für die Zukunft ernste Gefahren heraufbeschwören kann. Der Fehler unseres öffentlichen Lebens ist ein organischer. Das Gleichgewicht der Kräfte scheint in demselben ernstlich gestört zu sein. Wir haben eine Regierung, welche für die formelle Vollziehung der Gesetze, so gut es eben geht, Sorge trägt, eine Regierung, welche die Steuern einreibt und die öffentliche Ruhe nothdürftig aufrecht erhält; allein die Nation hat keine geistigen Führer, es mangelt jene geistige Autorität, welche sich unter allen Umständen Gehör zu verschaffen, die Unbesonnenen zu mäßigen, die Böswilligen einzuschüchtern vermöchte. Die Zeit, in welcher Deák, Cótöwös, Szalay die geistigen Führer Ungarns waren, ist vorüber. Ihre Erbschaft haben Jene angetreten, welche am lauteften schreien können und welche am wenigsten skrupulös sind in der Wahl der Mittel, um ihrer werthen Persönlichkeit Geltung zu verschaffen. Das Resultat ist ein Weitauf der Unbesonnenheit und der Humpbug und Schwindel zugesellt. Es ist nicht denkbar und nicht glaublich, daß das Gros der Nation im Denken und Fühlen so beschaffen sei, wie diejenigen, welche in ihrem Namen Tag für Tag die Barden vollnehmen und in die Welt hinausstreuen. Ruhiger Ernst, humane Gesinnung und vor Allem ein intaktes Gerechtigkeits-

Feuilleton.

If Happiness be sought aright,
The will be found, — though hidden,
Her doors stand open day and night,
And none will be forbidden.
Charlotte Elliott.

Lätitia.

Einem österreichischen Kavallerie-Offiziere nachgezählt von Leander Merz.

Noch vor zehn Jahren war ich ein sonderbarer Kauz! Von der Sucht nach Vergnügungen, nach Abenteuern getrieben, lief ich von einer Unterhaltung in die andere, nicht selten ohne mich darum zu kümmern, ob ich dazu das Recht hatte oder nicht.

So fand ich mich eines Abends in Lemberg mitten auf einem geschlossenen Kränzchen, wozu ich keine Einladung hatte, ich auch keine um eine ganze Million bekommen haben würde, denn die Veranstalter dieser Unterhaltung waren Mitglieder einer Gesellschaft, die Offiziere und insbesondere österreichische Offiziere nicht zu ihren Freunden zählt.

Man denke sich nun ihre Ueberraschung, als man mich plötzlich in ihrer Mitte sah!

Mich indes an ihr komisches Erstaunen keinen Pfifferling kehrend, bewegte ich mich so ungezwungen und wohlgenuth, wie noch nie, und dies umsomehr als mir eine Vorahnung in Gestalt eines weiblichen Wesens — diese tragen zu den Vorahnungen bekanntlich nicht wenig bei — sagte, ich würde mich hier unterhalten wie auf keinem zweiten Tanzkränzchen.

Das weibliche Wesen, wovon ich eben sprach, war ein gar hübsches, draßes Backfischchen, mit schwarzen blühenden Augen, welches mich wegen seiner ungewöhnlichen Lebhaftigkeit sehr interessirte.

Keine Sekunde konnte sie ruhig sitzen. Tanzte sie nicht, so lächelte sie, sprang von einer zur andern ihrer Freundinnen oder trillerte so vor sich hin, als säße sie ganz allein in ihrem Zimmer.

Ich beschloß ihre Bekanntschaft zu machen, denn so ein kleiner Teufel war mir im Leben noch nicht vorgekommen.

„Wer ist das schöne Kind dort?“ wandte ich mich an einen dienstbaren Geist, der gerade an mir vorbeischoß.

Damit wies ich in unauffälliger Weise in ihrer Richtung.

Nun erfuhr ich, sie sei die Tochter eines Gutsbesitzers, der vor mehreren Jahren gestorben.

„Spricht sie deutsch?“

„Ja, vollkommen.“

Ich wußte genug.

Da sie im Augenblicke neben ihrer Mutter saß, einer finster darenin blickenden, alten Matrone, so beschloß ich zu warten, bis mir das Orchester das Zeichen gab, wo ich sie zum Tanze einladen konnte.

Endlich. Ich schritt auf sie zu, machte meine Verbeugung und im nächsten Momente drehten wir uns im Wirbel herum, als kennten wir uns seit unserer Kindheit.

Nach einigen Touren, während welcher ich das Vergnügen hatte, zu konstatiren, daß sie bewundernswürdig tanzte, geleitete ich sie zu einem Sitze, wo wir von der Mutter nicht gesehen werden konnten, und mich ihr zur Linken niederlassend, begann ich ein Gespräch,

das anfangs sich um gleichgiltige Dinge drehte, später aber einen ganz persönlichen Charakter annahm.

„Darf ich Sie fragen, mein Fräulein, wie Sie mit Ihrem werthen Vornamen heißen?“

„Wie ich heiße?“ entgegnete sie mit etwas polnisch angehauchtem Akzent; „wie sollt ich denn anders heißen als Lätitia.“

Sie sprach diese Worte in einem Tone und begleitete sie von einer so originellen Geberde ihres schönen Köpfchens, daß ich unwillkürlich lächeln mußte.

„Also Lätitia heißen Sie? Ein schöner Name!“ sagte ich, ihr mit Wohlgefallen in die schwarzen Gluthaugen blickend.

„Ja, ich hätte auch anders heißen können, ich heiße aber so, wer kann's anders machen!“

Ich wollte etwas einwenden, in diesem Augenblicke begann aber das Orchester wieder zu spielen und da hatte sie keine Zeit, mich anzuhören.

Auffspringend, als habe sie plötzlich die Tarantel gestochen, rief sie mir zu:

„Schnell! Schnell! lassen Sie uns tanzen.“

Damit legte sie mir ihr winziges Händchen auf die Schulter, und wieder drehten wir im Saale herum, als habe uns die Drehkrankheit erfaßt.

Ein sonderbares Geschöpfchen diese Lätitia!

„Donnerwetter! war das ein Walzen“, sagte ich, als wir wieder zu unseren Sitzen gelangt waren.

„Was ist's?“ sah sie mich an. „Sind Sie müde?“

„Sehr“, entgegnete ich, noch immer nach Athem ringend.

„Sehr? Dann müssen Sie ja ganz abgelebt sein. Schämen Sie sich.“

Damit stieß sie mich mit dem Ellbogen in die Seite.

gefühl, waren von jeder die markantesten Charakterzüge der ungarischen Nation; auf diesen Charaktereigenschaften basirt ihre staatsbildende Kraft, diese Züge haben einen Reiz nicht bloß zu einem großen Manne, sondern zugleich zu einem typischen Repräsentanten des spezifischen Ungarthums gemacht. Jedes seiner Worte und jede seiner Thaten trug den Stempel der Echtheit, der Uneigennützigkeit. Darum flößte er auch Sympathie und Vertrauen ein. Fast scheint es, als wären mit ihm auch die schönen und großen Charaktereigenschaften, welche ihn auszeichneten, aus unserem öffentlichen Leben geschwunden. Jener göttliche Funke, jenes Bischofen „gesunder Menschenverstand“ — das die Staaten und die Völker regiert, ist in Gefahr, durch den Wirbelwind ergebender Leidenschaft ausgelöscht zu werden. Und zuletzt bleibt nichts mehr übrig, als das verheerende moralische Defizit.

Lokal-Beitrag.

Auszug aus dem letzten Sitzungs-Protokolle der hierortigen löblichen Handels- und Gewerbe-Kammer.

(Schluß.)

Die Kammer nahm verschiedene Erlässe des hohen Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel zur Kenntniß, wovon auch die Städte Stuhlweissenburg, Ischl, Temesvár, Fünfkirchen und Szegedin Hausverbote ausgesprochen werden; ferner ein Schreiben der Handels- und Gewerbe-Kammer in Miskolcz, womit eine an das h. Ministerium gerichtete Repräsentation betreffs Ausdehnung des Einjährig-Freiwilligendienstes auf diejenigen Hilfsarbeiter des Handels und der Gewerbe, die eine Bürgerschule absolviert haben, mitgetheilt wird.

Nachbenannten Gemeinden wird die Abhaltung von Nachtragsmärkten ministeriell gestattet und zwar der Gemeinde: Bep, Mura-Szerdahely, Hofzu-Pereztog, Dunaföldvár, Gálosfa, Simeg, Perlas, Kleu-Zell, Zala-Egerseg, und Kapos-Mérö. Den Gemeinden Kium, Vasvár im Eisenburger, — und Ozora im Tolnaer Komitate wurde dagegen gestattet, die auf den 13. und 27., dann 28. und 29. Juni fallenden Jahrmärkte heuer ausnahmsweise auf einen späteren Termin verlegen zu dürfen, da aber derselbe jetzt, während wir diese Zeilen schreiben, auch schon abgelaufen ist, so übergehen wir dessen Bekanntgabe.

Wichtiger für unsere geschätzten Leser erscheint ein Erlaß des h. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, womit bekannt gegeben wird, daß Se. k. und apostol. k. Majestät allergnädigst geruht habe, die Bestimmungsurkunde des zum Generalkonsul der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten für Budapest ernannten Henry Sterne mit dem Exequatur zu versehen, — und jener Handels-Ministerial-Erlaß, womit die an die Direktionen der k. u. Kontumaz-Anstalten und an die Leiter der Kontumaz-Stationen erlassene Instruktion, aus Anlaß der gemilderten Grenzsperrung gegen die Moldau und Walachei mitgetheilt wird.

Die hiesige Handels- und Gewerbe-Kammer beschloß allen städtischen Municipien ihres Bezirkes ein Statut mitzutheilen, womit durch die Kaschauer Schwesterkammer die Regelung, beziehungsweise Besteuerung der Wandergewerbe, der Ausverkäufe, der öffentlichen freiwilligen Lizitation und ähnlichen Unternehmungen provisorischen Charakters angestrebt wird,

Dieser Ausspruch eines Mädchens, um dessen Gunst ich mich bewarb, kränkte mich sehr, u. zw. umsomehr, als mir bis da kein Weib Ähnliches gesagt. Ich beschloß ihr zu beweisen, daß ich nicht abgelebt sei.

Ich entgegnete.

„Sie irren, mein Fräulein, ich bin nicht abgelebt, im Gegentheil, in gewisser Beziehung bin ich ein ganzer Teufel.“

„Nun, das gefällt mir, ein junger Mann soll Feuer zeigen“, sagte sie.

Und rasch aufspringend, rief sie:

„Stehen Sie auf! Tanzen wir!“

Ich sah sie erstaunt an, denn in diesem Augenblicke pausirte das Orchester.

„Aber, Fräulein“, sagte ich, „hören Sie denn nicht, daß das Orchester nicht spielt?“

„Ach was, nicht spielt“, entgegnete sie mit einer wegwerfenden Bewegung ihrer kleinen Hand, — „man kann auch so tanzen.“

„Und das Orchester?“ lächelte ich.

„Brauchen wir nicht“, lautete die bestimmte Antwort.

Und sie stand noch immer vor mir, als glaubte sie wirklich, ich würde mich zur Zielscheibe der ganzen Welt machen.

Fürwahr, so etwas war mir noch nicht vorgekommen. Zum Glücke begann das Orchester einen Walzer aufzuspielen, und so konnte ich nach Ihrem Wunsche thun, ohne mich unsäglich lächerlich zu machen.

Nach dem Mundtanz, sagte sie im Tone eines Volkschullehrers, der mit seinem Schüler spricht:

„Ich bin mit Ihnen zufrieden; Sie tanzen gut.“

(Fortsetzung folgt.)

damit die Municipalbehörde dieses Statut dem hohen Ministerium zur Annahme und Verleihung von Gesetzeskraft vorlegen sollen.

Die Kammer wird von einem Erlasse des hohen Handelsministeriums verständigt dahin, daß der am 7. Februar 1880 zwischen Großbritannien und Serbien geschlossene Handelsvertrag in Kraft getreten ist, und werden drei Exemplare dieses Vertrages in ungarischer Uebersetzung mit dem Auftrage übersendet, die Geschäftswelt des Bezirkes von dem Inhalte desselben in Kenntniß zu setzen.

Die Handels- und Gewerbe-Kammer zu Temesvár theilt die Abschrift einer Repräsentation wegen Mittheilung aller den Handel und die Industrie berührenden Verordnungen von prinzipieller Wichtigkeit an die Handels- und Gewerbe-Kammern, sowie wegen Aufnahme derselben in dem „Rendeletek tára“ mit.

Um den merkantilen Interessen des Landes besser wie bisher Rechnung zu tragen, hat das Ministerium für Kultus und Unterricht ein Organisations-Statut der Budapester Gewerbe-Mittelschule, der hiesigen Kammer mit dem Ersuchen übersendet, im eigenen Wirkungskreise dasselbe den Eltern und Schülern bekannt zu geben und zur Theilnahme an dem gewerblichen Fachunterrichte anzueifern.

Die Leobner Kammer übermittelt Fragebögen zur Ausfüllung, bezüglich der Eisenzüge, aus Anlaß des mit Deutschland abzuschließenden Handelsvertrages und hat unsere Handels- und Gewerbe-Kammer diesem Ansuchen entsprechend, den Beschluß gefaßt, die erwähnten Fragebögen den größeren Eisenkonsumenten und Eisenhändlern zur Beantwortung hinauszugeben.

Zum Schlusse gelangte noch der mündliche Antrag zur Annahme und unverweilten Durchführungsvoranlassung, womit das äußere Kammermitglied aus Eisenstadt Herr A. Wolf, zur abermaligen Uebrigung der Aufhebung des Nahrungszwanges im Verkehre zwischen Oesterreich und Ungarn aufforderte.

Vom Tage.

Monarchen-Zusammenkunft. Nicht nur der deutsche Kaiser, sondern auch Fürst Carol von Rumänien und Fürst Milan von Serbien werden am 10. August in Ischl mit Sr. Majestät dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn zusammentreffen. Durch die Anwesenheit der beiden Fürsten von der Balkan-Halbinsel gewinnt diese Zusammenkunft jedenfalls eine politische Bedeutung. Die Anlehnung an Oesterreich-Ungarn und Deutschland wäre jedenfalls für beide Fürsten die beste Bürgschaft gegen großbulgarische und russische Vergewaltigung.

Spende. Se. Majestät hat zum Aufbau der evang. Schule A. R. in Tes 200 fl. und zur Restauration der Kirche in Jelső-Megmecz 300 fl. aus der a. h. Privat-Schatulle bewilligt.

Der Kommunikations-Minister hat die Vermessung sämtlicher Straßen des Landes nach Metern und die Eintheilung derselben in Kilometer angeordnet. Diese Arbeiten werden in der zweiten Hälfte des nächsten Monats in Angriff genommen.

Der englische Premier ist erkrankt. Aus London kommt unterm 1. d. M. die Nachricht: Gladstone leidet an einer leichten, mit Fieber verbundenen Kongestion gegen den linken Lungenflügel. Im Laufe des Nachmittags hat das Fieber abgenommen, aber das um halb 9 Uhr Abends veröffentlichte Bulletin konstatiert, daß der Zustand Gladstone's minder günstig sei, da das Fieber sich von Neuem eingestellt hat. Seit Sonntag ist eine vielleicht bedeutsame Eventualität eingetreten, deren Ausgang wohl auch die Lösung der orientalischen Frage beeinflussen wird.

Gladstone ist seit drei Tagen erkrankt und haben die Aerzte eine nicht ungefährliche Entzündung des linken Flügels konstatiert. Der Premier Englands ist ein alter Herr und bei älteren Personen pflegen derlei Krankheiten sich mitunter sehr ernst zu gestalten. Es ist sonach eine neue Krise eingetreten, eine Krise in der Krise, denn Gladstone ist unbestritten die Seele der auswärtigen Politik Englands.

Kardinal Fürstprimas Simor hat, wie „Magyar Korona“ mittheilt, anläßlich der heurigen Jahreswende seiner Bischofsweihe der Raaber Domkirche, zu deren Oberhirten er vor 22 Jahren geweiht wurde, einen prachtvollen Kelch zum Geschenke gemacht und das kostbare Geschenk dem Raaber Bischof in Begleitung sehr warm empfundener Zeilen übersendet. Der Kelch ist, dem Styl der Raaber Domkirche entsprechend, in barocker Manier gehalten. Zur Verzierung sind Rubinen und Email verwendet. Die Zeichnung ist vom Architekten Lippert, die Ausführung von den Juwelieren Brix und Anders in Wien. Der Kelch trägt auch die Widmung des Primas, als des einstigen Bischofs von Raab.

Lokales.

Eintheilung der Forstdistrikte. Der Steinamangerer Distrikt hat seinen Sitz in Steinamanger; Forst-Inspektor ist: Koloman Garlati, Viz-Forst-Inspektor Koloman Sagh; hieher gehören, das Raaber-, Besprimer-, Zalaer-, Eisenburger- und Oedenburger-Komitat, die k. Freistadt Oedenburg und Raab.

Die Generalversammlung der Kasino-Aktien-Gesellschaft wurde Sonntag abgehalten und beschloß, dieselbe die Kasino-Räumlichkeiten, inklusive Restauration und Kaffeehauslokalitäten gegen einen Jahreszins von 6500 fl. dem Kasino-Verein zu überlassen, welcher den Mitgliedern im Laufe des Jahres mehrere Vergnügungsabende zu veranstalten zugesagt hat.

August Potyondy, welcher noch zirka 1 Jahr von seiner Kerkerstrafe abzuhängen hat, wurde am letzten Samstag vom hiesigen Komitats-Gefängnisse nach Ung.-Allenburg transferrirt, wo er den Rest der Strafzeit zu überleben haben wird. In seine Zelle wurde der Advokat Bela Szigetly gebracht.

Das Sommerfest des hiesigen „kaufmännischen Vereines“, welches am letzten Sonntag im „Rönnigarten“ abgehalten wurde, fiel trotz des sehr ganz einladenden Wetters recht gut aus, und war — wie dies bei der Mäßigkeit des Vergnügungskomitees gar nicht anders zu erwarten steht — von einem recht zahlreichen und distinguirten Publikum besucht. — Der zu solchen namentlich mit Tanzunterhaltung verbundenen Sommerfesten besonders gut geeignete „Rönnigarten“ bot vermöge der mit buntenfarbigen Lampen geschmückten und äußerst geschmackvoll arrangirten festlichen Beleuchtung, einen prächtigen Anblick. — Das Hauptkontingent zu den Tanzlustigen stellten die bezaubernden Repräsentantinnen des zarten Geschlechtes — liebliche Knospen aus dem so reichbedachten Schönheitsgarten Oedenburg's — die unter den Klängen der „Pötschinger Knaben-Musikkapelle“ dem Tanzvergnügen noch mehr, so ganz nach Herzenslust gehuldigt hätten, wenn nur unsere junge Herrenwelt nicht mit so eitler Affektation eine erheuchelte Blasfirtheit zur Schau getragen hätte, und anstatt aktiv einzugreifen, sich gar so gut in der Rolle des „passiven Widerstandes“ gefiele.

Das Konzert begann nach 7 Uhr Abends, und wurden nahezu sämtliche Musikstücke vom Auditorium beifälligst aufgenommen. Die „Pötschinger Knaben-Musikkapelle“ welche unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Resch steht, ist den Oedenburgern schon von ihrer früheren hierortigen Thätigkeit her bekannt, und hat bei ihrem erstmaligen Auftreten schon Proben ihrer bedeutenden Leistungsfähigkeit abgelegt, welche sich natürlich jetzt noch in erhöhtem Maße steigerte. — Den Meigen der Tanzstücke eröffnete die von Herrn Lehar komponirte und dem „kaufmännischen Vereine“ gewidmete Polka „Zoll und Haben“, welche vom Herrn Kapellmeister Resch orkestrirt wurde. — Auch die melodischen Walzer gingen recht flott, und nachdem der pflichtgetreue, argusaugige Berichterstatter in Erfüllung seiner öffentlichen Mission den Blick nach allen Windrichtungen schweifen lassen muß, so konnte ihm auch das reizende Füschen nicht entgehen, welches beim sogenannten „Sechsfüßler“ selbst die Bewunderung der Misogyns auf sich lenkte. An den Quadrillen beteiligten sich nahezu 80 Paare. Um 2 Uhr war das schöne Sommerfest zu Ende, welches in manchem Theilnehmer die süßesten Reminiscenzen wecken, bei einem anderen wieder, der mit den seligsten Hoffnungen geschieden, die bittersten Enttäuschungen im Gefolge haben wird. Wahr ist's: „decipiamur specie recti.“ Li . . . as.

Tagesneuigkeiten.

Herbstmaäöver der Honvéd-Truppen. Größere Truppen-Konzentrationen werden an sechs Orten stattfinden: bei Budapest, Augos, Kaschau, Fünfkirchen, Maros-Báráhely und Karlstadt (Infanterie); bei Szegled wird Kavallerie zusammengezogen. — An den großen Manövern der 81. und 82. Brigade bei Fünfkirchen (4.—29. September) werden theilnehmen: die Bataillone Nr. 65 von Stuhlweissenburg, Nr. 66 von Paks, Nr. 71 und 72 von Papa, Nr. 73 von Wieselburg, Nr. 74 von Oedenburg, Nr. 75 von Güns, sowie die zur 82. Brigade gehörenden Bataillone Nr. 67 und 68 von Fünfkirchen, Nr. 69 und Nr. 70 von Kaposvár, Nr. 76 von Körmend, Nr. 77 und 78 von Groß-Kanizsa. Diesen schließen sich an die 1. (Fünfkirchen-) und 2. (Körmender) Estadron des Honvéd-Husaren-Regimentes Nr. 8 in der Zeit vom 20. bis 29. September. Die gemeinsame Armee konzentriert in Fünfkirchen: die Inf.-Regimenter Erz. Friedrich Nr. 52, Erz. Albrecht Nr. 44 und Erz. Ernst Nr. 48; an den Manövern nimmt noch Theil das Husaren-Regiment Fürst Lichtenstein Nr. 7 und eine Artillerie-Abtheilung.

Wieder eine furchtbare Feuerbrunst. Man schreibt unterm 27. aus Batta-Zöl: Heute wurden die Bewohner unserer Stadt dreimal durch Feuerrufe aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Das erste Mal brannte ein Fruchtschuber in einem Garten, wo Getreide gedroschen wurde, das zweite Mal eine Schweinestallung neben diesem Garten. Beide Male wurde das Feuer rasch gelöscht. Um halb 4 Uhr Nachmittags wurden aber wieder die Sturmglocken geläutet. Drei Häuser standen diesmal in Flammen, darunter zwei, welche in dem vorerwähnten Garten standen. Gleichzeitig erhob sich ein schrecklicher Sturmwind, welcher die Flammen derart ansahte, daß nach einer kurzen halben Stunde bereits die Häuser von vier Gassen lichterloh brannten. Die Verwirrung war ungeheuer. Die Bauern, welche vom Felde in die Stadt geilt kamen, dachten an keine Rösung, sondern nur an die Rettung ihrer Habseligkeiten, so weit diese möglich war.

In dieser Verwirrung geschah es, daß ein Mann vom Dache seines Hauses fiel, wohin er sich gerettet hatte, und einen Arm brach. Ein Bauer welcher sein Haus von den Flammen ergriffen sah, fiel, vom Schlage getroffen, zusammen. Ein dritter Bauer wurde durch einen herabstürzenden Balken lebensgefährlich verwundet. Kinder die ihre Eltern suchten und jammern in den Gassen umherliefen, wurden überfahren. Plötzlich ging den Spritzen das Wasser aus und eine der städtischen Spritzen verbrannte. Daß nicht die ganze Stadt ein Raub der Flammen wurde, ist nur dem raschen Eintreffen der telegraphisch berufenen Feuerwehren aus Bätta und Szegsárd zu danken, welche vorzügliche Spritzen mitbrachten. Um 6 Uhr waren die wackeren Feuerwehrlente bereits am Plage und um 7 Uhr war der Brand lokalisiert. Es sind bei 80 Gebäude abgebrannt; das Glend ist unbeschreiblich. Der größte Theil der Häuser war nicht versichert.

+ Zugzusammenstoß. Aus Marburg, 1. August, wird berichtet: Vormittag um 9 Uhr 20 Minuten ist der Kärntner Personenzug Nr. 404 bei der Einfahrt in den Marburger Kärntnerbahnhof an den Tender einer verschiebenden Reservemachine derart angefahren, daß der Zugführer Kappler und ein Passagier stürzte, und sechs andere Passagiere, sowie drei Postbeamte mindere Kontusionen erhielten. Sämtliche Verletzte haben nach empfangener ärztlicher Hilfeleistung den Zug weiter benützt. Bei dem Zuge Nr. 404 sind die Maschine Nr. 594 und fünf Wagen unbedeutend, hingegen bei dem im Verschieben begriffenen Wagenzuge der Tender der Maschine Nr. 868, sowie auch vier zugleich entgleiste Wagen stark beschädigt worden. Die Erhebung ist im Zuge.

+ Die Debrecziner Advokatenkammer zeigt an, daß der dortige Advokat Ignaz Thumler, laut dem vom Obersten Gerichtshofe bestätigten Urtheil, von der Ausübung der Advokatur auf drei Monate (vom 1. August bis 31. Oktober) suspendirt wurde.

+ Zwölf Millionen „im Rollen“. Aus Triest schreibt man: In den jüngsten Tagen hat die Südbahn bedeutende Silbersendungen nach dem Oriente via Triest zu expediren gehabt. Die Sendung bestand in Levantiner oder Maria-Theresia-Talern. Die Thaler sind in Kistchen zu 200 Stück gepackt. Je in einem Zuge wurden 500.000 fl. in einem eigenen Waggon, der doppelt gesiegt und verschlossen war, als Gültgut gesendet. Die Gesamtsumme, die bis jetzt abgefordert wurde, beläuft sich auf zwölf Millionen Gulden.

+ Selbstmord des Bergathes Karl Ritter von Hauer. Zerrüttete Vermögensverhältnisse waren Ursache, daß ein Gelehrter von namhaftem Rufe zu dem verzweifelten Entschlusse gebracht wurde, seinem Leben vorgestern ein freiwilliges Ende zu machen. Karl Ritter von Hauer, k. l. Bergath und Vorstand des chemischen Laboratoriums an der geologischen Reichsanstalt, Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft, hat sich vorgestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr durch den Genuß von Zyankali vergiftet. Der Verbliebene war ungefähr 50 Jahre alt, verheirathet, jedoch kinderlos.

+ 12000 Zahnärzte. In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es nicht weniger als 12000 Zahnärzte. Laut einer im „Dental Laboratory“ veröffentlichten statistischen Aufstellung wird jährlich in den Vereinigten Staaten eine halbe Tonne reinen Goldes im Werthe von 500.000 Dollars zum Plombiren von Zähnen gebraucht und aller Wahrscheinlichkeit nach zu demselben Zwecke eine viermal so große Quantität billiger Materialien, als Platina, Silber etc. Nach einer von dem betreffenden Statistiker gemachten Berechnung dürfen nur 800 Jahre verstreichen, um den Werth der jetzt im Lande in Zirkulation befindlichen Goldmünzen 150 Millionen Dollar in plombirten Zähnen auf den Kirchhöfen zu begraben. Bezeichnend für den Umfang der zahnärztlichen Thätigkeit ist der Umstand, daß jährlich 3,000,000 künstliche Zähne fabrizirt werden.

+ Die Milzbrandepidemie hat in Rußland so erschreckende Dimensionen angenommen, daß auch für die Nachbarländer eine Vorsicht dringend erscheint. Der Petersburger Herald entwirft nach den Berichten russischer Blätter ein wahrhaft entsetzliches Bild von dem Umsichgreifen der Seuche. Zugleich geht aber aus den Berichten hervor, daß ein großer Theil der Schuld an den angerichteten Verheerungen der Unthätigkeit der Polizei- und Medizinalverwaltung zuzuschreiben ist.

Verhaftung des muthmaßlichen Mörders aus der Florianigasse in Wien.

Der Mörder des Mechanikers Gustav Ambrosch befindet sich seit gestern Früh, wie man fast mit Sicherheit annehmen darf, beim hiesigen Landesgerichte in Haft. Seine Festnahme erfolgte im Dorfe Prowitz bei Nikolsburg in Mähren durch einen Gendarmen. Der muthmaßliche Mörder heißt Josef Lang, ist zu Wilowitz, Bezirk Nikolsburg gebürtig, 43 Jahre alt, war früher Hausknecht, dann Maurer und zuletzt Weinagent. Er ist ein wiederholt abgestrafter Einbrecher und aus dem Wiener Polizeirapport für beständig abgeschafft.

Das erstmal geriet er im Jahre 1861 mit der Strafbehörde in Kollision. Er wurde damals wegen Diebstahls vom Bezirksgerichte Josefstadt zu einer drei-

monatlichen Arreststrafe verurtheilt. Nach abgeübter Strafe machte er sich wieder des Verbrechen des Diebstahls schuldig, wurde verhaftet und dem Landesgerichte übergeben, das über ihn eine Kerkerstrafe in der Dauer von neun Monaten verhängte. Am 18. Jänner des Jahres 1865 neuerlich wegen Diebstahlsheilnahme angeklagt und vor die Richter gestellt, wurde er zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt, über obergerichtliche Entscheidung jedoch freigesprochen. Mitte Dezember 1868 ist ihm abermals wegen Einbruchsdiebstahls der Prozeß gemacht worden. Das Landesgericht verurtheilte ihn diesmal zu einer fünfjährigen, durch Fasten verschärften Kerkerstrafe, die er in Stein abbüßte. Zwei Jahre hörte man hierauf nichts von dem berüchtigten Gauner.

Ein Duzend der tüchtigsten Detektives forschte bereits seit Mittwoch Abends nach dem Verdächtigen, doch konnte sein Verbleib nicht ausfindig gemacht werden.

Während nun die Polizeiagenten nach dem Verdächtigen in Wien und Umgebung eifrigst forschten, wurde derselbe, am Samstag von einem Gendarmen in dem Dörfchen Prowitz in Mähren aufgegriffen und in Haft gebracht. Der Gendarm, welcher schon viele Jahre in der dortigen Gegend stationirt ist, kannte den gefährlichen Verbrecher von früherher persönlich und wußte, daß Lang gewöhnlich, wenn er seine Heimat aufsuchte, in Wien ein Verbrechen begangen und sich geflüchtet haben müsse. Umso bedenklicher aber erschien Lang diesmal dem Gendarmen.

Dieser hatte nämlich durch die amtlichen Kundmachungen der Wiener Polizeidirektion Kenntniß von der Ermordung des Mechanikers Ambrosch und zugleich Nachricht erhalten, daß der Thäter in Folge erlittener Mißhandlungen Verletzungen im Gesichte aufweisen dürfte. Diese Merkmale trafen bei Lang in der sichtbarsten Weise zu. Derselbe war nämlich im Gesichte fürchterlich zugerichtet und rührten die zahlreichen grünen und blauen Flecken offenbar von den Lang zugefügten Schlägen her.

Wohl bekannt mit der Gefährlichkeit und Verwegenheit des fraglichen Subjekts, bewerkstelligte der Gendarm dessen Festnahme in der Weise, daß er sich Lang vorsichtig von rückwärts näherte, demselben eine Schnur über Kopf und Brust warf und durch rasches Anziehen der Schlinge außer Stand setzte, von den Händen irgend welchen Gebrauch zu machen.

Zur weiteren Vorsicht beeilte sich der Gendarm, die Hände des wehrlos Gemachten zu fesseln. Außerdem legte er um den linken Oberarm des Gefesselten eine starke Schnur, an welcher er den Lang während des Weges nach Nikolsburg festhielt. Nachdem der muthmaßliche Thäter die Nacht über unter entsprechenden Vorsichtsmaßregeln im Untersuchungsgefängnisse zu Nikolsburg verwahrt worden, wurde er Montag Früh mit dem Personenzug der Nordbahn nach Wien eskortirt, und zwar in derselben Weise, in welcher seine Einlieferung an das genannte Bezirksgericht erfolgt war.

Zu Wien angelangt, wurde Lang unverzüglich dem Landesgerichte eingeliefert, wo seine unvermuthete Ankunft allgemeines Aufsehen hervorrief. Noch im Laufe des Vormittags wurde der des Mordes dringend verdächtige Häftling einem mehrstündigen Verhöre unterzogen. Wie verlautet, soll Lang zu keinem Geständnisse gebracht worden sein, wiewohl dessen Schuld fast zweifellos erscheint. Außer den oben erwähnten Spuren von Mißhandlungen im Gesichte, finden sich nämlich an Lang's Oberkörper und Armen von Stockhieben herrührende Striemen vor und weist seine linke Hand Schnittwunden auf, welche allen Umständen nach zu schließen, von der unvorsichtigen Berührung zerbrochener Fensterglases datiren.

Korrespondenz aus Budapest.

Wenn man in eine Gesellschaft tritt und derselben vorgestellt wird, so ist es noch nicht ausgemacht, daß man sich dort auch behaglich fühlen wird; zur Behaglichkeit in größerer Gesellschaft bedarf's nicht nur des Umstandes, daß man Jedermann's Namen kenne und selbst von Allen gekannt sei, sondern man muß sich dem lezten und geringsten Theile anschmiegen, sich die Anschauungen der Leute zu eigen machen, sich der Gesamtheit anpassen und um Gottes Willen nur keine Sonderstellung einnehmen wollen. Sagt Einer von sich, er sei besser als die Uebrigen, so hält man ihn für schlechter und von dem, der sich gar für klüger hält, ist es ausgemacht, daß er für den dümmsten Kerl gilt, den Gott je unter die leidenden Mitmenschen gesetzt hat. Nur hübsch in der Mitte bleiben und man kommt vorwärts. — Was ich hier sagte gilt nur pro domo; ich ließe es mir gewiß nicht einfallen, irgend Jemanden diese abgestandenen Weisheiten als eigenes Denkgewächs vorzutragen, verbände ich damit nicht den Zweck, zu zeigen, daß ich für meinen Theil ganz gut weiß, was recht ist und was nicht; ich trete heute zum ersten Male vor ein Publikum, dessen entgegenkommende Lebenswürdigkeit mir mehr als einmal gerühmt wurde und will mir mit meiner Bescheidenheit nur den einen Vortheil erwerben a priori gut ausgenommen zu werden; auf Distanz will ich den Eindruck eines Menschen machen, der es verdient gut gelitten zu werden — weiter nichts. Findet man später, daß die äußere

Erscheinung an mir getäuscht hat, nun so hat ja Jedermann das Recht auf mich seinen Stein zu werfen. (Sollte dies geschehen, so bitte ich Reziprozität zu üben und von dieser Freiheit auch nur auf Distanz Gebrauch zu machen.)

Judeß soll's mir daran liegen, es nie zu Vergleichen kommen zu lassen; Ihr sollt, Leser und Leserin, an mir einen guten Kameraden haben, der Alles, was Euch von unserer Hauptstadt interessieren kann, für Euch sammelt und Euch erzählt. Wartet nur, und Ihr sollt sehen, daß ich im Grunde ein freudvoller Mensch bin.

Ich könnte gleich heute wunderbare Mährlein erzählen, Dinge, die weder Papa Homer noch die griechischen Weisen gekannt haben; von Preßprozessen, die 38 Stunden lang dauern, Kassendefraudationen, verunglückten Selbstmorden und anderen guten Dingen. Wo zu aber Eulen nach Athen tragen! Ich bin überzeugt, Debenburg kann sich den Luxus einer eigenen Polizeichronik wohl gestatten und braucht nicht erst auf mich zu warten; überdies schreibt das Kodex des guten Tones vor bei einer ersten Visite — heute statte ja auch ich eine solche ab — nur angenehme Dinge zu berichten. Freilich lassen viele Leute diese Regel außer Acht und sprechen viel von sich selbst aber ich gehöre nicht zu diesen. Auch bin ich zwar kein Freund der graufigen Chronik, sondern suche mir an jedem Ding einen heiteren Punkt und finde ihn auch ohne viele Mühe, es kommt eben darauf an, wie man die Dinge betrachtet.

So z. B. halten manche Leute eine Tramwayfahrt von Pest in das Dnuer Gebirge für etwas Schreckliches; ich nicht. Denn wer oft diese Fahrt macht hat auch oft Gelegenheit, Gott zu danken, daß er lebend das Ziel erreichte. Wo findet man noch so leicht die Art, religiös zu werden und an das Dasein eines höheren Wesens zu glauben? Nirgends.

Oh doch! wenn man mittelst Stellwagen in's Stadtwaldchen, der Sommerfrische vieler Tausender, gelangen will. Denn da geht es noch viel schöner, weil man auch den Gärten Liebesdienste erweisen kann, indem man ihnen hilft, vom Flecke zu kommen. Doch wenn man alle Widerwärtigkeiten hinter sich und die Religiösität ausgetobt hat, so kann man sich seines Lebens ganz anständig freuen. Man muß nur nicht gleich vor jedem Beefsteak, das einem vorgelegt wird, erschrecken und sich mit den in der Majorität befindlichen Insekten auf guten Fuß stellen, mit ihnen aus einem Teller essen, u. s. w. Letzteres könnte überhaupt nur vermieden werden, wenn man den lieben Geschöpfen die Tafel im Ganzen überläßt. Und erst wenn es dunkel! Aus jeder Villa hört man die „Bismark's“, „Moro's“ und andere Ungethüme in einem zwar sehr wacker geführten, aber wenig melodischen Konzerte den Ton angeben. In der Villa, die ich bewohne, haben wir gar eine „Patti“ und man merkt dem niedlichen Thiere ordentlich an, daß es sich auf seinen wohlverdienten Namen Manches zu Gute thut. „Und so hört man tausend Stimmen der erwachenden — nicht doch, der entschlafenden Natur“, bis man selbst müde umsinkt und die Ruhe dort genießt, wo man sie eben findet.

Damit mir Morpheus keinen Streich spiele und mich an meine Gartenbank fessele, sage ich Dir, wenn auch mit Wehmuth, ein rasches Lebenswohl und —
Eben merke ich, daß ich bei dem lezten „und“ schon ganz ernstlich eingenickt.
M. Saenger.

Die deutsche Sprache in Kroatien.

Angeichts der skandalösen Deutschenhege, die nach allen Richtungen in der Monarchie in den verschiedenen Blättern betrieben wird, ist es wohlthuend, die Stimme eines slavischen Blattes registiren zu können, welches sich über den Gebrauch der deutschen Sprache sehr treffend äußert.

Die Agrarer „Narodne Novine“ befassen sich nämlich in einer ihrer lezten Nummern mit der Frage des Erlernens fremder Sprachen und erklären, daß, nachdem der kroatischen Sprache im Lande die ihr gebührende Herrschaft gesichert sei, die Frage aufgeworfen werden müsse, welche europäische Kultursprache in den kroatischen Schulen gelehrt werden sollte.

Das Blatt bedauert, daß die Kenntniß der deutschen Sprache unter der jüngeren Generation auf bedauerliche Weise vernachlässigt worden ist, ja daß es sogar Mode geworden, das Studium dieser Sprache hintanzusetzen. Daß jeder gebildete Mensch, insbesondere aber der Kroat, nebst seiner eigenen noch ein fremde Kultursprache sprechen sollte, wurde selbst von Jenen zugegeben, welche gegenüber der deutschen Sprache in den Mittelschulen die französische und die russische Sprache einführen wollen.

„Für Kroatien ist“ — sagen die „Narodne Novine“ — „aber nur die deutsche Sprache zu empfehlen, als jene Sprache, welche geradezu gewaltige Literatur besitzt und am meisten geeignet ist, uns mit den geistigen Bestrebungen und Früchten der übrigen Nationen rasch bekannt zu machen, denn gerade in der deutschen Sprache werden die werthvollen Geistesprodukte der übrigen Völker auf zuverlässige und schnelle Weise zum Gemeingut aller Jener gemacht, welche dieses Idioms mächtig sind. Die deutsche Sprache können wir — ohne Beschränkungen für unsere Landessprache hegen zu müssen — erlernen, denn jene Zeiten sind vorüber, wo die deutsche Sprache für den nationalen Geist gefährlich

war. Ohne Gefahr für unsere nationale Individualität können wir die deutsche Sprache erlernen als Mittel zum edelsten Zweck: Zur Erkenntnis der Weltkultur!
Das ist ebenso vernünftig als anständig gesprochen!
Eine solche Sprache gereicht obigem Blatte nur zur Ehre. Wie sehr sticht nicht die verbeugende extrem deutschfeindliche Haltung unserer ungarischen Journale gegen die verständige Sprache des kroatischen Journals ab. G. Z.

Literatur.

Inhalt der Neuen Illustrirten Zeitung Nr. 45. Illustrationen: Anton Esengery. — Heinrich Mitter von Drafsche. — Jaak Vereire. — Erstes österreichisches Bundesschießen: 1. Der Kaiser in der Schießhalle. Nach der Natur gezeichnet von Vincenz Kayler. 2. Der Kaiser in der Festhalle. — Die Eröffnung der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung. Nach der Natur gezeichnet von E. v. Frecksay. — Am Brunnen. Nach dem gleichnamigen Gemälde von Josef Brandt. — Das Freiheitsfest in Paris. Abgehalten am 14. Juli 1880. — Erstes österreichisches Bundesschießen in Wien: E. Langsteiner, Gewinner des ersten Bechers. Josef Schulhof, der König der Pistolenschützen, Johann Michael Fischer, Gewinner des Kaiser-Preises. — Erstes österreichisches Bundesschießen: Die Preisvertheilung. Nach der Natur gezeichnet von Vincenz Kayler. — Texte: In Banden der Vorturtheile. Novelle von J. Walther. (Fortsetzung.) — Anton Esengery. — Jaak Vereire. — Martin Sterzinger auf der Pontlagbrücke bei Landeck. Von Alphons Danzer. — Erlöschene Sterne. Von R. Reichner. 3. Wandelsterne der Tugend. — Die niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung: Keramik. Von Leo v. Jialka. — Die feierliche Eröffnung der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung. — Am Brunnen. — Das Fest der Republik in Paris. — Heinrich Mitter von Drafsche. — Erstes österreichisches Bundesschießen: 1. Der Kaiser in der Schießhalle. 2. Der Kaiser in der Festhalle. 3. Die feierliche Preisvertheilung. — „Steuerbord frei!“ Aus dem Seelenleben von Heinrich Wittrow. — Kleine Chronik. — Schach: Das Dezimalchachbrett. Von Karl Obert. (Fortsetzung.) — Rösselsprung. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.
(Man abonniert: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl., — in der Expedition: Wien, Kenna-gasse 5.)

Küchen-Rezept.

Pandbäuerische Kostbraten. Die Kostbraten, wenn selbe gefalzen und gewürzt sind, werden leicht überbraten; man schneide Zwiebeln fein, lasse selbe rösten, schneide gekochte Kartoffel blättrig, so wie auch Schinken fein, gebe dies in eine Kasserolle, wo man es mit Rahm und Eier abrühren kann; schneide die Kostbraten in zwei Theile, belege einen Theil mit der Masse, gebe ein Stück Kostbraten darauf, dann wieder von der Masse, und zuletzt das andere Stück Kostbraten, decke Alles mit der Masse zu, lasse es eine Stunde in der Mähre dünsten; zum Serviren gebe man in Suppe und etwas rothem Wein aufgelösten Liebig's Fleisch-Extrakt dazu.

Marktbericht. Dedenburg, am 2. August 1880.

Per 100 Kilo.				
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	5000 à 10.70	9000 à 10.20	12000 à 9.70	8000 à 9.20
Korn	1200 „ 9.20	1800 „ 8.80	1500 „ 8.40	1000 „ 8.—
Gerste	8000 „ 7.75	11000 „ 7.35	13000 „ 7.—	9000 „ 6.60
Hafers	500 „ 7.25	1500 „ 7.—	1000 „ 6.75	—
Kukurug	1200 „ 8.30	—	—	—
Per 100 Kilo. Hen	—	—	—	—
„ „ Stroh	6000 „ 1.30	—	—	—
„ „ Heu	12 25 „ 12 50	—	—	—

Naab-Dedenburg-Ebenfurth Bah.

Jahr-Ordnung vom 3. Jänner 1880 an.

Abfahrt v. Dedenburg n. Naab	um	6 Uhr 10 Min.	Früh
Ankunft v. Naab in Dedenburg	um	4 „ 48 „	Nachm.
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurth	um	9 „ 01 „	Abends
Ankunft v. Ebenfurth in Dedenburg	um	11 „ 20 „	Früh
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurth	um	4 „ 28 „	Nachm.
Ankunft v. Ebenfurth in Dedenburg	um	7 „ 43 „	Abends
Abfahrt v. Ebenfurth i. Dedenburg	um	11 „ 15 „	Früh
Ankunft v. Dedenburg in Ebenfurth	um	7 „ 12 „	Abends

„Sämmtliche Züge, welche von Dedenburg nach Ebenfurth verkehren, haben nach Wien Anschluss.
Züge von Dedenburg nach Naab haben über Neu-Söding-Stubweigenburg nach Dfen ebenfalls Anschluss.

S ü d b a h n.
Jahrordnung vom 15. Juni 1880 an.

Nr.	Benennung	Tages-Zeit	Dedenb.				Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Ant.	Abf.	
304	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab	Kaniffa nach Wien	
313	Eilzug	Mittag	12 45	1 —	„	Kaniffa bis Wien	
311	Gemisch. Zug	Nachmittag	5 23	5 33	„	Steinam. bis Wien	
315	„	Nacht	10 3	—	„	Kaniffa, bleibt in Dedenburg.	
302	Gemisch. Zug	Früh	8 35	—	v. Br.-Neustadt nach Dedenburg		
312	„	„	9 38	9 46	v. Wien n. Steinam.		
314	Personenzug	Nachmittag	2 59	3 15	„	Kaniffa	
302	„	Nacht	10 21	10 31	„	Kaniffa	
375	Gemischter Zug	Abfahrt von Dedenburg	3 Uhr 45 Minuten	—	—	—	
316	Personenzug	Abfahrt von Dedenburg	5 Uhr 5 Min.	Früh	—	—	

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapest Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Zwei Hunde in Verlust gerathen.

Ein Dachshund, braun und schwarz, Männchen, und ein Jagdhund mit weiß und brauner Farbe, Weibchen, beide mit der Hundemarke versehen, sind vor einigen Tagen in Verlust gerathen.
Gegen eine entsprechende Belohnung, wird ersucht, dieselben Georgengasse Nr. 2, II. Stock, abzugeben.

Vertreter-Gesuch.

Für den Verkauf von Kartoffelfabrikate werden solide Agenten gesucht; nur solche mit Prima-Referenzen versehen, wollen ihre Adressen einreichen an
W. A. Schalten in Olmütz (Mähren),
Kartoffelfabrik, Mehl-, Dextrin-, Syrup-, Zucker- und Couleurfabrik.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.
Nur echt. wenn die Etikette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
LIEBIG *Joseph*
Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
C A R L B E R G
k. k. österr. Hoflieferant
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. **9**
Zu haben in Oedenburg bei A. Eybeck, Samuel Lenck, P. Müller, Julius Zergényi, M. Wrchovszky und Anton Brandl jun.; ferner in Güns bei Ludwig Schneller.
24-14

Dankagung.
Für die so zahlreiche und liebevolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des Herrn
Samuel Sommer,
bürgl. Gastwirth,
sprechen den tiefstgefühlten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.
Dedenburg, den 2. August 1880.

Erzeugung von allen Arten Geschäftsbüchern und Protokollen mit buntem oder schwarzen Liniament.
Hanf- & Postcouverts mit Firmadruk in allen Größen billigt.
Kanzlei-, Geschäfts- & Gelegenheits-Drucksorten in geschmackvollster Ausstattung.
Visitkarten.
Werke.
Circuläre.
C. Romwalter's Buchdruckerei, Oedenburg, Grabenrunde 121.
Plakate.
Trau- & Sterbepartien.
Einladungen & Programme.
Verlags-Drucksorten für die Herren Advokaten, Notare, Pfarrer u. Kaufleute.
Druck & Verlag der „Oedenburger Zeitung“
dieselbe erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag. Inserate billigt. Abonnementspreise sind am Kopfe d. Blattes ersichtlich.
Alle Anträge werden prompt, gewissenhaft und billigt effectuirt.